

Zum Kirchenasyl-Jubiläum in Deutschland

Festvortrag Bev Thomas

Ich möchte mich bei Ihnen bedanken für das Privileg, hier heute sprechen zu dürfen, und für die unglaubliche ökumenische Arbeit, die Sie durch Ihre Selbstlosigkeit geleistet haben. Sie haben den Fremden, ihren Reisen und Bitten zugehört und dadurch Menschenleben verändert. Gleichzeitig haben Sie das Leben ganzer Communities berührt – das Leben derer, die sich gekümmert haben, Kampagnen durchgeführt haben und Fürsprecherinnen und Fürsprecher waren. Diese Arbeit hat allen geholfen, ihre eigene Menschlichkeit zutiefst zu berühren.

Freund_innen von mir haben ein Lied geschrieben, das in den 1990ern im Vereinigten Königreich sehr beliebt war:

Ich werde sprechen für die, die keine Stimme haben.

Ich werde aufstehen für die Rechte aller Unterdrückten;
Ich werde Wahrheit und Gerechtigkeit sprechen,
Ich werde die Armen und Bedürftigen verteidigen,
Ich werde den Schwachen aufhelfen – in Jesu Namen.

Ich werde sprechen für die, die keine Wahl haben,
Ich werde klagen für die, die ohne Liebe leben;
Ich werde Gottes Mitgefühl zeigen
Den Bedrückten und Zerbrochenen im Geiste,
Ich werde den Schwachen aufhelfen – in Jesu Namen.

(Dave Bankhead, Sue Rinaldi, Ray Goudie & Steve Bassett)

Ich werde daran erinnert durch einen Satz von Dr. Alan Redpath, einem meiner Ausbilder an der Theologischen Hochschule: „Christinnen und Christen erzählen keine Lügengeschichten, wir singen sie.“ Ich bin wirklich überwältigt davon, dass dieses Lied in diesem Kontext gesungen werden kann, weil es die Realität der Arbeit widerspiegelt, die hier geleistet wurde. 20 Jahre BAG Asyl in der Kirche und 30 Jahre Kirchenasylbewegung in Deutschland. Danke für Ihre Treue.

1920 hieß die dritte Generation von deutschen Einwanderern aus Bonn in den USA ein neues Familienmitglied willkommen, ein kleines Mädchen. Ihr Vater war jamaikanischer Herkunft. Ich kann mir vorstellen, wie Menschen die Augenbrauen hochzogen, wenn sie dieses Kind „gemischter Herkunft“ sahen, in einer Zeit der Segregation. Die Geschichte sagt mir, dass es in einigen Communities Anfeindungen gegeben haben muss. Ihre Mutter heiratete später einen anderen Mann und veränderte – um das Kind zu schützen – Dokumente und zog auf die andere Seite der Grenze, nach Kanada. Das Mädchen wuchs mit anderen Geschwistern auf und kannte diese Geschichte bis vor kurzem nicht. Grenzen haben in meiner Familiengeschichte eine große Rolle gespielt. Die Kirche, Christinnen und Christen waren eine Zuflucht. Hier haben Menschen zugehört, gelernt, gekämpft und geholfen, Wunden zu heilen.

Vor zwei Wochen hatte ich das Privileg, die Enkelin dieser Frau – meine Cousine mütterlicherseits – in London zum ersten Mal zu treffen. Wir lachten und weinten zusammen, als wir uns Geschichten von Migration und Vertreibung in unserer Familie erzählten und darüber sprachen, wie uns das beeinflusst hat. Meine Cousine und ich haben uns zufällig im Internet gefunden; wir sind beide Hobby-Ahnenforscherinnen. Auf den ersten Blick würde man nicht ahnen, dass wir miteinander verwandt sind, aber unser DNA-Profil sagt etwas Anderes.

Wir sind global verbunden per Wifi, wir können drahtlos Dinge über unseren Nachbar_innen erfahren, ohne Augenkontakt aufzunehmen. Emotional und körperlich können wir losgelöst sein von individuellen Geschichten der Reise, von drohender Vertreibung und Abschiebung.

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte¹, die 1948 verabschiedet wurde, ist ein Dokument, auf das ich mich – angesichts der Grausamkeiten, mit denen ich mich beschäftige – immer wieder beziehe. Es spricht von den Rechten aller Mitglieder der menschlichen Familie. Allerdings sehen viele Menschlichkeit immer noch als Schwarz oder Weiß und Grenzlinien können offen oder geschlossen sein, je nach Nationalität einer Einzelperson. Was viele nicht anerkennen, sind unsere unbekannt inneren Verbindungen.

¹ <http://www.un.org/en/documents/udhr/>

Erinnerung ist ein wichtiger Bestandteil christlicher Tradition. Ich bin oftmals überrascht und bedrückt von den Geschichten, die ich lese und von dem, was ich in unseren Communities – in Gemeinden und Nachbarschaften – beobachte. Manchmal kann man sagen, dass wir unter kollektivem Gedächtnisschwund leiden.

Auf einer Reise nach Cambridge, wo ich lehren soll, fällt mir bei meiner Ankunft auf, dass dort eine Schlange von wartenden Taxis am Bahnhof steht. Diese Reise mache ich seit vielen Jahren, aber das ist ungewöhnlich – normalerweise musste ich immer auf ein Taxi warten. Als ich die 15-minütige Autofahrt antrat, fragte ich den Fahrer, warum dort so viele Taxis standen. Ich war nicht vorbereitet auf das, was nun kam: Er begann eine Rede, die er sicherlich schon viele Male gehalten hatte... Die asiatischen Männer sind in Massen hierher gekommen, um uns unsere Arbeitsplätze wegzunehmen... Ich nehme an, Sie haben so etwas auch schonmal gehört. Ich habe ihm die ganze Fahrt über still zugehört. Bevor ich zahlte, fragte ich ihn, ob er einen Moment Zeit hätte, damit ich ihm antworten kann. Ich hatte einen irischen Akzent bei ihm herausgehört. Die Geschichte erzählt mir, dass es in den 1950ern und 60ern an manchen Mietshäusern im UK Schilder gab, auf denen stand „Keine Schwarzen, keine Iren, keine Hunde“. „Interessant“, sagte ich. „Die Leute haben so über meine Eltern gesprochen, als sie vor über 50 Jahren in dieses Land kamen. Ich glaube, sie hatten dieselben Gespräche über Ihre Verwandten.“ Er entschuldigte sich sofort übermäßig, sagte, dass er mich nicht beleidigen wollte und dass es ihm leid täte. Meine Antwort war: „Bitte vergessen Sie Ihre Geschichte nicht. Behandeln Sie Menschen so, wie Sie behandelt werden wollen.“ Irgendetwas hat mich fasziniert an unserem Austausch. In seinen Augen war ich nicht „eine von denen“, ich war „eine von uns“... Wann ist mir das passiert?

Kirchenasyl und die Sanctuary-Bewegung sprechen die Einladung aus: Komm und gehöre zu uns, wir unterstützen dich und stellen Abschiebungsentscheidungen in Frage. Wir haben eine neue Grenze geschaffen, wir senden eine wichtige Botschaft zu den Menschen, die Zuflucht suchen – diejenigen, die Asyl suchen, sind willkommen in unseren Communities. Es geht nicht nur darum, Menschen zu schützen, die Asyl vor ihrem Nationalstaat suchen, sondern auch darum, dass die staatlichen Behörden diese Menschen nicht als „Flüchtlinge“ anerkennen und sie verhaften und abschieben möchten.

Das Konzept des Kirchenasyls ist nicht neu. Historische Dokumente unterstreichen die Tatsache, dass der Römische Kaiser Arcadius und Honorius das Asylrecht im Jahr 399 per Erlass der Christlichen Kirche übergaben².

Laut Webseite der Ökumenischen BAG Asyl in der Kirche sind aktuell 135 Kirchenasyle bekannt und mindestens 244 Menschen, davon 72 Kinder, sind im Kirchenasyl; 122 davon sind so genannte „Dublin-Fälle“. Über die Jahre bezeugen Hunderte, wenn nicht Tausende, die praktische Hilfe, Arbeit und das Leben, das ihnen durch Ihre kirchliche Gemeinschaft geschenkt wurde.

Am 30. August 1983 hat Cemal Altun³, ein 23-jähriger Asylsuchender türkischer Herkunft, seinem Leben ein Ende gesetzt, indem er aus dem Fenster eines Berliner Gerichtsgebäudes sprang. Er ging diesen verheerenden Schritt, weil er mit seiner Abschiebung rechnete und der drohenden politischen Verfolgung in seinem Herkunftsland entgehen wollte. Die Kirche, die vor Ort mit ihm an seinem Asylantrag gearbeitet hatte, blieb bestürzt und sicherlich auch verwirrt zurück. Cemals tragischer Tod innerhalb von Monaten gab drei palästinensischen Familien, deren Abschiebung in den Libanon bevorstand, das Leben – dieselbe Kirchengemeinde nahm sie auf und gewährte ihnen Kirchenasyl. Es ist, glaube ich, der erste Fall von Kirchenasyl, an den wir uns erinnern.

Kirchenasyl baut eine Brücke der Vermittlung zwischen politischem Konflikt und individuellem menschlichem Leiden. Zu den vielfältigen Arten und Weisen, in denen die Kirche Menschen, die unrechtmäßig in brisante Situationen abgeschoben werden sollen, mitfühlende Gastfreundschaft anbietet, gehören:

- Raum, um Alltagsleben zu leben
- Gesundheitsversorgung
- Spenden und Fundraising
- Rechtliche Vertretung
- Raum für Spiritualität
- Bildung
- Sprachkurse
- Öffentlichkeitsarbeit

² Kimmich 1983: 15.

³ <http://www.refworld.org/docid/3ae6b6f7c.html>

Die meisten – wenn nicht alle – dieser Bedürfnisse werden von Ehrenamtlichen erfüllt, manchmal auf eigene Kosten.

1994 wurde die Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche gegründet und Sie sind immer mehr gewachsen, immer stärker geworden. Ich habe die Arbeit und den unermüdlichen Einsatz von Einzelnen und Gemeinschaften im Laufe der letzten vier Jahre während meiner Aufenthalte in Deutschland selbst gesehen. Sie sind Hand in Hand gegangen mit dem Schmerz, Sie haben aufmerksam zugehört und eine Bewegung entwickelt, die – auch wenn manche meinen, sie würde am Rande stattfinden – durch Ihre Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit in der Zivilgesellschaft in Deutschland bekannt geworden ist. Ich habe keinen Zweifel daran, dass diese Arbeit auch weiterhin wirkungsvoll sein wird. Doch es gibt auch andere Stimmen im öffentlichen Raum in Europa, die der aufnehmenden Gemeinschaft Angst einflößen und einschränken möchten, wer Grenzen überschreiten darf.

Die Menschen, die als „Lampedusa in Hamburg“⁴ bekannt geworden sind, haben manchen Gräueln, vor denen Menschen fliehen, und den Gefahren, die sie auf sich nehmen, um Europas Grenzen zu erreichen, jüngst ein anderes Gesicht gegeben. Rund 80 der Männer fanden Zuflucht in der St.Pauli-Kirche, Hamburg.

Warum ist es notwendig, dass es Kirchenasyl gibt?

Die Schrift lehrt uns Vieles und ist voller Beispiele von Menschen, die Grenzen überschreiten, von Misshandlung der Verletzlichen und von der Notwendigkeit, Fremde und Ausländer_innen ohne Misstrauen willkommen zu heißen. Es gehört zum Kern der Mission und des Dienstes der Kirche, dass wir uns um die Verfolgten und an den Rand Gedrängten kümmern, dass wir in ihren Kämpfen, Ängsten, Hoffnungen und Träumen solidarisch an ihrer Seite stehen.

⁴ <http://lampedusa-hamburg.info>

Wir sind gerufen, prophetische Zeuginnen und Zeugen zu sein, uns gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit auszusprechen. Dazu sollte auch gehören, dass wir Politiken und Einstellungen hinterfragen, die von Intoleranz geprägt sind und Individuen entmenschlichen. Wie können wir unsere_n Nächste_n lieben wie uns selbst, wenn wir uns nicht mit den Gesetzen beschäftigen, die Andere diskriminieren und zu Unrecht einsperren?

Christliche Gemeinschaften in ganz Deutschland und Europa haben einen unschätzbaren und wesentlichen Beitrag für Menschen, die Asyl und Zuflucht suchen, geleistet. Wir sind in unseren Communities bekannt dafür, willkommen zu heißen und Inklusion zu fordern.

Forester macht deutlich: „Diese Art von Theologie ist in der realen Welt und ihren Themen und ihrem Leiden verwurzelt. Ihr Ziel ist, Überzeugung zu wecken und zu Handeln zu führen. Sie kümmert sich mehr um Menschen als um intellektuelle Kohärenz oder literarische Eleganz oder akademische Anerkennung.“⁵

Pastor Martin Niemöllers Gedicht „Zuerst kamen sie...“ gibt uns erschreckende Hinweise darauf, wie schnell die Welt sich verändert und wie notwendig es ist, sich zu kümmern und aufzustehen.

"Zuerst kamen sie wegen der Kommunisten,
und ich sprach nicht,
weil ich kein Kommunist war.
Dann kamen sie wegen der Juden,
und ich sprach nicht,
weil ich kein Jude war.
Dann kamen sie wegen der Gewerkschafter,
und ich sprach nicht,
weil ich kein Gewerkschafter war.
Dann kamen sie wegen der Katholiken,
und ich sprach nicht,
weil ich ein Protestant war.
Dann kamen sie wegen mir,
aber zu der Zeit war keiner mehr da,
um für mich zu sprechen."

⁵ Forester 2001: 72.

Ich wurde im UK geboren. Die Welt, die ich als Kind kannte und die Welt, in der ich als Erwachsene wohne, sind sehr verschieden. Ich weiß aktuell von mehr als drei Millionen Menschen, die aufgrund des Krieges in Syrien vertrieben wurden. Der Vorsitzende einer anerkannten politischen Partei machte eine erstaunliche Kehrtwende, nachdem seine Aussage „dass alle im Westen eine Verantwortung hätten, Flüchtlingen Zuflucht zu gewähren“ seine Parteimitglieder in Aufruhr versetzt hatte. Er schlug dann vor, dass Großbritannien nur christliche Flüchtlinge aus dem kriegsgeschüttelten Syrien aufnehmen sollte. Ein Vorschlag, den ich höchst beleidigend finde, der aber traurigerweise von einigen begrüßt wird.

Menschen, die einen Krieg überlebt haben, können uns helfen, die furchtbare Situation und die tragischen menschlichen Zustände, die Menschen aushalten müssen, zu verstehen, wenn wir zuhören mit der Absicht zu verstehen, statt zuzuhören mit der Absicht zu antworten⁶. Wir müssen auch sicherstellen, dass sie volle Teilhabe in der Planung, Implementierung und Evaluation von Projekten und Dienstleistungen haben.

Unsere Nachrichten können manchmal die wirklichen Geschichten zensieren oder dazu führen, dass wir eine einzelne Erzählung fälschlicherweise auf eine Nation oder Gruppe von Menschen übertragen. Wir müssen unsere Regierung ermutigen und ihnen manchmal auch beibringen, dass sie eine „ethische Außenpolitik“ verfolgen mit einem besonderen Blick auf die Orte, die Menschen verlassen müssen aufgrund von Verfolgung oder extremer Armut.

Wir machen das, weil es richtig ist! Es ist unsere menschliche und christliche Verantwortung. Dies ist keine Veranstaltung, sondern eine weltweite Bewegung, die Leben rettet. Für die, die die europäischen Grenzen erreichen. Viele Andere sterben.

⁶ Stephen R. Covey: The 7 Habits of Highly Effective People: Powerful Lessons in Personal Change.

Meine Familie ist eine Gemeinschaft von Flüchtlingen – manche haben ihr Leben verloren, andere sind vor Menschenrechtsverletzungen geflohen, manche sind aus wirtschaftlichen Gründen migriert. Ich bin sicher, Sie würden die meisten Geschichten, die damit zusammenhängen, kennen. Ich schrieb neulich einem Mann in Australien mit der Vermutung, dass wir gemeinsame Familienmitglieder haben. Wir nutzen dasselbe Computerprogramm, um unseren Familienstammbaum zu dokumentieren. Interessanterweise konnten wir beide Fotos voneinander sehen, als wir Kontakt miteinander aufnahmen. Als Antwort auf meine E-Mail erhielt ich eine kurze Notiz, dass es unmöglich sei! Ich wusste, dass ich Recht hatte, weil ich alle historischen Dokumente besaß. Mein Verwandter, der in Jamaika geboren war, hatte eine sehr helle Hautfarbe. Bei seiner Geburt wurde er als „free quadroon“, in den Schiffsaufzeichnungen als „weiß“ bezeichnet. Seine nationale Identität wurde als Britisch anstelle von „Britisch / West Indies“ aufgezeichnet. Später schrieb er mir zurück und entschuldigte sich für seine Kurzsichtigkeit.

Dr. Martin Luther King warnt uns in seinem Buch „Ein Geschenk der Liebe“ vor der Tragödie, Nächstenliebe zu begrenzen auf Menschen, die so aussehen, als wären sie vom selben Stamm, kämen aus derselben ethnischen Gruppe, Klasse oder Nation wie wir selbst. Er beschreibt eine spirituelle Kurzsichtigkeit, durch die Menschen als Juden oder Heiden, Katholik_innen oder Protestant_innen, Chines_innen oder Amerikaner_innen gesehen werden. „Es gelingt uns nicht, sie als menschliche Wesen zu sehen, die aus demselben „Stoff“ gemacht sind wie wir, gemacht nach demselben göttlichen Bild.“⁷ Wir sind Mitglieder der menschlichen Familie und wir können viel voneinander lernen.

Die Auszeichnungen und die Anerkennung, die Sie als Gemeinschaft erhalten haben, zeugen von dem selbstlosen Akt, Ihren Nächsten zu lieben wie sich selbst. Das ist Theologie in Aktion – Befreiungstheologie, „God walk“ statt „God talk“⁸.

⁷ Rev. Dr. Martin Luther King Jr.: A Gift of Love. Loc 4760f2830.

⁸ Gutierrez: A theology of liberation.

Ich bin stolz auf das, was Sie hier erreicht haben. Ich möchte Sie ermutigen darauf zu achten, dass die Realitäten Ihrer Arbeit es in den Mainstream schaffen. Die Themen Bewegung, Mobilität, Migration und die Situation von Menschen, die Asyl und Zuflucht suchen, prägen die politischen Agenden in Europa.

Ich stelle mir vor, dass wir alle zusammenarbeiten müssen, damit die Migrationsmythen in der Öffentlichkeit herausgefordert und in Frage gestellt werden. Ich bitte Sie auch, weiterhin starke Allianzen in Europa zu bilden und durch „good practice“ voneinander zu lernen; es genügt nun nicht, allein nationale Grenzen im Blick zu haben. Es gibt politische Gruppen in der gesamten europäischen Gemeinschaft, deren alleiniges Ziel es ist, dass Grenzen schwerer zu überwinden sind.

Viele Berichte haben über die Jahre deutlich gemacht, dass es Mythen gibt, denen wir uns stellen müssen. Müssen wir uns die Zeit nehmen, Fragen anzugehen, die Staatsbürger_innen aus verschiedenen europäischen Mitgliedstaaten stellen? Wenn nicht, lassen wir anderen Menschen Raum, um Halbwahrheiten zu verbreiten. Wie können wir als Kirche helfen, die Einstellungen und Denkweisen von Wählerinnen und Wählern zu verändern? Wir müssen uns damit beschäftigen, wie wir unsere Mitbürger_innen lehren können, die Realität zu sehen, die wir sehen.

Ein paar dieser Mythen sind...

- Die zunehmende Migration ist liberaler Politik und schwacher Grenzkontrolle geschuldet.
- Die Länder Europas unterstützen eine unproportionale Zahl der weltweiten Flüchtlinge.
- Durch Wirtschaftsmigrant_innen steigen Arbeitslosenquoten und sinken die Einkünfte von Staatsbürger_innen.
- Migration ist schlecht für 2/3 der Weltbevölkerung, weil sie zu „Brain Drain“ führt.
- Illegale Immigration kann nur durch einen strengeren Umgang mit illegalen Migrant_innen verhindert werden.
- Migration untergräbt gesellschaftlichen Zusammenhalt.
- Migration hat zu Segregation und Parallelgesellschaften geführt.

Es gibt Denkweisen, die herausgefordert werden müssen und ich glaube, wir sind in der besten Position, um dies zu tun.

Ich möchte Sie weiterhin ermutigen, nicht müde zu werden, Gutes zu tun.

Ich habe einen kleinen Cartoon auf meinem Schreibtisch stehen, auf dem sich zwei Menschen unterhalten. Einer fragt: „Manchmal würde ich Gott gerne fragen, warum es Obdachlosigkeit, Rassismus, Verfolgung, Krieg,... gibt. Warum tut er nichts dagegen?“

Der Andere erwidert: „Warum fragst Du nicht?“

Die Antwort lautet: „Ich habe Angst zu fragen, weil Gott mich fragen könnte, was ich dagegen tue.“

Und so möchte ich Ihnen nochmals danken dafür, dass Sie diese Lücke schließen.